

Meditation zum Sonntagsevangelium
Pfingsten - 11. Mai 2008
Evangelium: Joh 20,19-23

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Joh 20,21-23

Wer kennt sie nicht, die dramatischen Pfingstgeschehnisse in Jerusalem, bei denen der Geist Gottes in Form von Flammenzungen auf die versammelte Urgemeinde niederging und ein jeder in einer anderen Sprache zu reden anfang, so dass Außenstehende sogar spöttisch von Trunkenheit sprachen?

Es war dann der Apostel Petrus, so berichtet es uns die Apostelgeschichte weiter, der inmitten dieses Ereignisses in seiner Pfingstpredigt das Wort ergriff und auf das Wirken des Heiligen Geistes hinwies und zur Umkehr und Taufe aufrief, mit beindruckender Wirkung auf die Hörer und Hörerinnen. Etwa dreitausend Menschen kamen so zur Urgemeinde neu hinzu.

Ganz anders wird uns die Geistsendung beim sogenannten "johanneischen Pfingsten" berichtet, eher unaufdringlicher, unauffälliger: Die Jünger sind furchtsam unter sich, Jesus tritt in ihre Mitte und bezeugt durch das Zeigen der Wundmale, dass es sich tatsächlich um ihn selbst handelt. In diese Freude des Wiedersehens überbringt Jesus den Frieden Gottes und durch "Anhauchen" den Heiligen Geist, verbunden mit der Vollmacht zur Sündenvergebung.

Doch es wäre falsch, diese beiden Stellen gegeneinander auszuspielen: Geht es in der einen Stelle um ein (Ausnahme-)Ereignis, das der Urchristengemeinde zum Durchbruch verhilft, so möchte Johannes uns deutlich machen: Der Geist Gottes bildet das unerschütterliche Band zwischen Jesus und seinen Jüngern, die stellvertretend für die Gemeinde, für die Gemeinschaft aller Glaubenden stehen – und damit auch für alle nachfolgenden Christen, die Jesus selbst nicht mehr erlebt haben.

Vollends klar wird diese zentrale und damit auch "durchbrechende" Botschaft, wenn man zu dieser Stelle die Schöpfungsgeschichte im 2. Kapitel des Buches Genesis dazu nimmt. So heißt es dort bekanntermaßen: Gott schuf den Menschen als lebendiges Wesen, indem er ihm den Lebensatem einblies - um nichts anderes geht es Johannes, wenn er vom "Anhauchen" spricht. Er will sagen, dass wir fortan Anteil am Leben des auferstandenen Jesus, der im Besitz des Geistes ist und ihn an uns weitergibt, haben. Alle Glaubenden bekommen den Geist verliehen und unser Leben erhält dadurch eine neue Verbindung.

Wie lebendig diese sein kann, davon spricht der bekannte Liedtext

"Dein Geist weht wo er will": Jederzeit kann ein der Geist Gottes (neu) ergreifen und zu ganz neuen Entscheidungen – persönlicher, beruflicher Art – befähigen oder sogar mitreißen. Zugleich heißt es auch "geistesgegenwärtig" zu sein, wie man so schön sagt (und wie es gleichzeitig so anspruchsvoll ist). Ist dies doch eine Grundhaltung, um "Ungeister" unterscheiden zu können. Jederzeit bereit für den Anruf Gottes zu sein, das ist ein Appell von Pfingsten.

Einen anderen benennt ein bekannter Vers von Joseph von Eichendorff:

"Du bist´s, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Dass wir den Himmel schauen –
Darum so klag ich nicht."

Wie der Geist Gottes wehen, in unserem Leben oder unseren Strukturen eingreifen wird, hängt nicht von unseren Vorstellungen oder von unseren Wünschen, Planungen ab. Letztlich müssen wir uns auch darauf gefasst machen, dass alles anders ablaufen kann als von uns erdacht oder erhofft!